

Jugendliche gehen kostenlos ins Symphoniekonzert



Almut Wiesemann organisiert die Freikartenaktion. FOTO: KEMPNER (ARCHIV)

(red) Der Freundeskreis der Bergischen Symphoniker lädt wieder einmal alle Jugendlichen bis 25 Jahre zum kostenlosen Besuch des Sinfoniekonzertes ins Theater und Konzerthaus ein, finanziert über zweckgebundene Spendengelder der „Ulrike und Klaus Krebs Stiftung“. Das 8. Philharmonische Konzert findet am 7. Mai um 20 Uhr statt, mit Werken aus drei unterschiedlichen Epochen. Zur Eröffnung spielen die Bergischen Symphoniker Johann Sebastian Bachs Orchestersuite Nr. 2 für Flöte, Streicher und Basso Continuo: eine Folge von Tanzsätzen samt vorangestellter Ouvertüre. In dieser Suite versteckt sich übrigens die „Badinerie“, ein populärer Ohrwurm. Darauf folgt vor der Pause das Violinkonzert Nr. 2 von Dimitri Schostakowitsch. Das Spätwerk des russischen Komponisten, 1967 komponiert, spielt der bekannte und mit vielen Preisen ausgezeichnete Geiger, Christian Tetzlaff. Zum Abschluss schließlich, die Sinfonie Nr. 4 von Johannes Brahms. Dieser, der bedeutendste europäische Komponist der Romantik, der in Hamburg aufwuchs und in Wien starb, löste ganz besonders mit der 4. Sinfonie schon vor knapp 130 Jahren wahre Begeisterungstürme aus.

Interessierte Jugendliche und junge Erwachsene melden sich bei Almut Wiesemann, Telefon 66754 mail: almutwiesemann@online.de

Den Worten ihren Sinn zurückgeben

Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft und Kunstmuseum erinnerten an die Bücherverbrennung vor 80 Jahren.

VON CYRILL STOLETZKY

Am 10. Mai 1933, zwölf Wochen nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler, brannten landesweit Bücher. Wuppertal ließ noch früher Flammen lodern: In vorauseilendem Gehorsam eilten dort schon am 1. April Menschen im Sternmarsch zum Brausenwerth in Elberfeld oder zum Rathausplatz in Barmen, um Werke von Feuchtwanger, Remarque, Heinrich und Thomas Mann, aber auch vieler heute vergessener Autoren dem Scheiterhaufen zu übereignen. Die Brücke zum Heute ist, durch Diktaturen in Iran, Nordkorea, China und anderen Ländern leicht gezogen – Grund genug für die Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft, im Zentrum für Verfolgte Künste im Kunstmuseum Solingen an diesen düsteren Abschnitt der Geschichte zu erinnern. „Die Macht des Wortes“ war der Titel der Veranstaltung, die sich mit Text und Musik diesem schwierigen Thema annäherte – kenntnisreich, mit Sensibilität und viel Feingefühl.

Dass es dem Vorsitzenden Hajo Jahn, der die Gesellschaft 1990 gründete, gelingt, mehr und mehr Prominenz an sich zu binden, spricht für sich. „Unsere Arbeit“, sagt er, „hat sich herumgesprochen, daher stehen uns viele Türen offen.“ So trat er mit Charakterdarstellerin Gudrun Landgrebe in einen historisch-literarischen Dialog ein: Seinen Abriss zur Bücherverbrennung ergänzte die Schauspielerin an wichtigen Eckpunkten ausdrucksstark mit treffenden Texten der verbrannten Dichter. Kästner, der Goebbels als „abgefeymten kleinen Lügner“ entlarvt, erklärt, warum er trotz allem nicht ausgewandert ist; Tucholskys fiktiver Schüleraufsatz legt in einem grotesken Vergleich von Hitler und Goethe die fetisch-



Schauspielerin Gudrun Landgrebe las auf Einladung der Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft Texte der „Verbrannten Dichter“ im Kunstmuseum.

FOTO: STEPHAN KÖHLEN

hafte Selbstverliebtheit des Diktators bloß, und Brecht reagiert mit einem zornigen Brief an die Machthaber auf das Verbot seiner Werke. „Habe ich nicht immer die Wahrheit berichtet? Ich befehle euch, verbrennt mich!“

Den zweiten wichtigen Akzent setzte Ingrid Bachér. Die Schriftstellerin und ehemalige Präsidentin des PEN Zentrums Deutschland brachte in ihrem Aufsatz „Die Macht des Wortes“ nicht nur die Psychologie der Diktatur damals auf den Punkt,

sondern ruft, mit Blick auf den heutigen Naziterror und die Debatte zum NPD-Verbot, die Politik zum klaren Handeln auf. „Unverbindlichkeit“, sagt sie, „ist eine Haltung, die das Nichtssagende zum Prinzip macht. Geben wir den Worten ihren Sinn zurück.“

Die musikalischen Zwischenspiele waren mehr als Beiwerk. Manfred Lemm (Gitarre) und Fred Patzelt (Klarinette) sorgten für viel Atmosphäre und setzten mit – größtenteils jiddischen – Liedern wie „Ss´

GUDRUN LANDGREBE

Gefragte Film- und Bühnendarstellerin

Ihren ersten Fernsehauftritt hatte die 1950 in Göttingen geborene Schauspielerin 1977 in „Aufforderung zum Tanz“. Der Durchbruch kam 1983 in „Die flambierte Frau“. Nach zahlreichen Film- und Fernsehauftritten kehrte sie 1992 in Essen zum Theater zurück.

brennt briderlech“ großartige Akzente. Stimmungsvoll intonierte das Duo „Im Wartesaal zum großen Glück“, mit der Walter A. Schwarz 1956 den ersten Beitrag zum heutigen Eurovision Song Contest lieferte. Schließlich gab die Vokalformation „Feyne Töne“ mit Charles Kálmáns Else-Lasker-Schüler-Lyrikvertonung „Winternacht“ ein Beispiel ihres brillanten Könnens. Ein schönes Finale für eine überzeugende Matinee zu diesem schwierigen Thema.